

### **Abschlussbericht**

---

Die internationale Fachtagung „Theology: Biographical – Contextual – Intersectional“ der Arbeitsstelle für Theologische Genderforschung an der Katholisch-Theologischen Fakultät der WWU Münster setzte sich mit der Bedeutung kontextueller und intersektionaler Ansätze für die Theologie auseinander. Damit nahm sie die zentralen Bedarfe auf, die sich bei der vorangegangenen Tagung „Gender (Studies) in der Theologie – Warum und wozu?“ (28./29.11.2019) gezeigt hatten: Zum einen galt es, die Leistungsfähigkeit des sich in der Theologie zunehmend etablierenden Ansatzes der Intersektionalität kritisch zu prüfen und diesen für theologische Reflexionen zu konkretisieren. Zum anderen stellte sich die Herausforderung, in der unauflösbaren Spannung zwischen Universalismus bzw. gemeinsam geteilten Grundorientierungen einerseits und Partikularismus bzw. dem Bewusstsein für und der Wertschätzung von kontextuell und individuell-biographisch geprägter Theologie andererseits zu vermitteln.

#### *Tagungsbericht*

Mit einer internationalen Gruppe von neunzehn promovierten Teilnehmenden wurde diesen Desideraten genauer nachgegangen. Zudem wurde Promovierenden, Studierenden und Menschen aus der kirchlichen Praxis die Möglichkeit zur Teilnahme eröffnet, um – dem Thema entsprechend – die Reflexion des biographischen Ansatzes zu bereichern. Die Tagung bearbeitete die Leitfragen: Wie kann der Anspruch einer gendersensiblen Theologie auch unter Berücksichtigung von Intersektionalität eingelöst werden? Wie kann eine intersektionale Perspektive Theologische Genderforschung ergänzen und bereichern? Das heißt: Wozu und wie sollte Theologie allgemein, aber auch Theologische Genderforschung im Besonderen, einen Intersektionalitätsansatz adaptieren?

Um diesen Fragen gerecht zu werden, wurde eine diverse Gruppe internationaler Referent\*innen unterschiedlichster Kontexte eingeladen, die ihre Biographien und ihr theologisches Arbeiten zum Ausgangspunkt der gemeinsamen Reflexionen machten: Dr. Jadranka Rebeka Anić und Prof. Tina Beattie zeichneten nach, wie die Geschichte und Gegenwart des kroatischen Kontextes bzw. die Erfahrungen des Umzugs von Subsahara-Afrika nach Nordeuropa die eigenen und die gesellschaftlichen Perspektiven auf Genderfragen und Theologie prägen. Prof. Dina El Omari und Dr. Ma. Maricel S. Ibita bezogen ihre intersektional-theologischen Reflexionen auf den Umgang mit Koran und Bibel. Während El Omari den Besonderheiten eines islamischen Feminismus nachging, zeichnete Ibita nach, welchen Kriterien eine gesellschaftlich engagierte Exegese folgen sollte. Prof. Judith Gruber fragte auf einer Metaebene danach, wie die eigene Geschichte und die Geschichte des Christentums erzählt werden und inwiefern Fragen von Macht und Privilegien darin bedeutsam sind. Dr. Ini Dorcas Dah berichtete von ihren Erfahrungen zwischen sozialem Engagement für junge Frauen in Burkina Faso und dem Einsatz für Geschlechtergerechtigkeit

in ihrer theologischen Forschung. Prof. Adriaan van Klinken zeigte auf, dass Kategorien wie Sexualität und *race* überraschende Konstellationen von In- und Exklusionen erzeugen können.

Die Tagungsbeobachterinnen, Prof. Marie-Theres Wacker, Dr. Aurica Jax und Carolin Hohmann, schlugen aus der Sicht von drei verschiedenen theologischen Hintergründen und Generationen drei Trajektorien vor, um die höchst unterschiedlichen Beiträge weitergehend zu analysieren und geteilte Fragen zu erarbeiten: (1) die Erfahrung, dass sich gerade in den ganz persönlichen biographischen Erzählungen das Politische der eigenen Biographie und Theologie zeigt; (2) die Bedeutung des Körpers als Ort von Aushandlungsprozessen zwischen Heterogenitätskategorien; und (3) die Erschließungskraft von Geschichten, die jedoch hoch individuell und z.T. fast inkommunikabel bleiben und sich nur noch als *petites histoires* erzählen lassen.

### *Impulse für die weitergehende Forschung*

Im Folgenden sollen vier der sich aus der Fachtagung ergebenden inhaltlichen Impulse skizziert werden, die besonderes Potential für weitere Forschung aufweisen: Zunächst hat die Tagung das Bewusstsein dafür gefördert, wie tiefgreifend unterschiedlich und kontextuell geprägt theologische Forschung und vor allem das Reflektieren auf die eigene theologische Biographie sind. Die diversen Welten des Privaten, Gesellschaftlich-Politischen und Kirchlichen prägen nicht nur, woher Theolog\*innen stammen, sondern auch in welche Resonanzräume sie hineinsprechen und welche Modi sie für ihr *doing theology* ausbilden. Diese Diversität in gegenstandsangemessener Weise zu erheben und anzuerkennen, stellt eine hochkomplexe Aufgabe dar, die das Selbstverständnis der Theologie grundlegend betrifft. Der Bedarf einer Vermittlung universaler und partikularer Perspektiven zeigt sich angesichts der Befunde der Tagung mit neuer Tiefenschärfe, da gefragt werden muss, wie überhaupt die Formulierung geteilter universalisierender Perspektiven möglich werden kann oder ob vielfach Inkommensurabilität gegenüber den individuellen Erfahrungen bestehen bleibt.

Des Weiteren zeigen sich Klärungsbedarfe bei der Verwendung des Intersektionalitätsansatzes. So lässt sich dieser anwenden, um allgemein gesellschaftliche Standortbestimmungen vorzunehmen, d.h. um die eigene Biographie und theologische Forschung zu lokalisieren. In anderen Verwendungsweisen des Ansatzes nehmen das Element der Diskriminierung aufgrund spezifischer Kategorien sowie die unterschiedlichen, oftmals verstärkenden Wirkungen der Überschneidung von Kategorien eine entscheidende Rolle ein. Zudem werden je nach Diskurszusammenhang grundlegende Kategorien des Ansatzes – so z.B. die Kategorie der sozialen Klasse – ausgeblendet. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Herausforderung, die Herangehensweise intersektionalen Denkens allgemein und in der theologischen Forschung im Speziellen zu spezifizieren.

Darüber hinaus gilt es, ausgehend von den Tagungsbeiträgen der Rolle der Genderkategorie innerhalb intersektionaler Ansätze nachzugehen und zu fragen, inwieweit diese als Analyse-, Gerechtigkeits- und Verunsicherungskategorie (R. Ammicht Quinn) Metaperspektiven ermöglicht. Und schließlich zeigt sich,

dass sich gerade die Kontextualisierung westeuropäischer Perspektiven als widerständig erweist, insofern diese aus einer universalisierenden (Wissenschafts-)Tradition stammen, die die Einflüsse des Biographischen und Kontextuellen auf die eigene Wissensproduktion implizit tabuisiert. Eine Kontextualisierung, die auch die Wirkung dieser Tabuisierung einbezieht, eröffnet produktive Impulse für ein Verständnis nicht zuletzt der deutschsprachigen Theologie.

#### *Weitere Ergebnisse und Wirkungen der Tagung*

Über die inhaltlichen Impulse hinaus bot die Tagung vielfältige Möglichkeiten zur internationalen, interkonfessionellen und – zumindest ansatzweise – interreligiösen Vernetzung. Innereuropäisch wurde die Kooperation mit Theolog\*innen aus Großbritannien, Belgien, Kroatien, Österreich und den Niederlanden ausgebaut, was nicht zuletzt durch die Wahl von Englisch als Tagungssprache möglich war. Des Weiteren vertraten mit Dr. Ini Dorcas Dah und Dr. Maricel Ibita zwei Expertinnen außereuropäische Perspektiven, d.h. eine afrikanische und eine asiatische. Beide Theologinnen konnten zudem, finanziert über die Alexander-von-Humboldt-Stiftung bzw. den Internationalisierungsfonds der WWU Münster, für längere Fellowship-Aufenthalte an der Arbeitsstelle für Theologische Genderforschung gewonnen werden, sodass sie die Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle und der Katholisch-Theologischen Fakultät insgesamt deutlich vertiefen und weitergehende Kooperationen eruieren und entwickeln konnten. Die Ausweitung von Diskurszusammenhängen der deutschsprachigen Theologie stellt ein besonderes Desiderat dar. Wie diese und auch schon die 2019 durchgeführte internationale Fachtagung zeigen, bietet gerade die Theologische Genderforschung mit ihrer Querschnittsperspektive auf theologische Disziplinen, ihrer starken Rezeption außertheologischer wissenschaftlicher Referenztheorien und ihren interkonfessionellen und interreligiösen Vernetzungen großes Potential für eine solche Ausweitung.

Auch auf die Nachwuchsförderung wurde besonderes Augenmerk gelegt: Neben einem Austausch- und Diskussionsforum für Nachwuchswissenschaftlerinnen und Interessierte zum Diskutieren gemeinsamer Herausforderungen und Anliegen sowie zur weitergehenden Vernetzung ermöglichte eine Posterpräsentation die Vorstellung von Qualifikationsarbeiten neben den größeren Projekten etablierter Wissenschaftler\*innen und Institutionen.

Insgesamt bildete die Tagung ein bedeutendes Element für die Weiterentwicklung zentraler Fragestellungen Theologischer Genderforschung an der Arbeitsstelle für Theologische Genderforschung sowie zur Steigerung der internationalen Sichtbarkeit und Vernetzung der Einrichtung. Die Beiträge zur Tagung sowie weitergehende Erarbeitungen zur Thematik werden in der Reihe „Münsterische Beiträge zur Theologie“ der Katholisch-Theologischen Fakultät der WWU Münster veröffentlicht und so einem breiten Adressat\*innenkreis zugänglich gemacht. Wir danken der Deutschen Forschungsgemeinschaft sehr herzlich für die Finanzierung der Tagung.